

Barten.

erbe und viel ange-
geruchs halber oft
der Küche finden die
dung zu Essen, zu
en ufo. Der feine
fät und so gut wie
as feuch gehalten,
Schäufle kommen,
pfe oder Ende Mai
atfernung verpflanzt

man dem Geflügel
dieses dabei befinden
sich gefaltet, da
dringung und vor
en. Ist man nicht
während des ganzen
so muß man die
ht am besten mit
bis zu einer Höhe
engmässig, weiter
kann.

achte man auf fol-
fütter zum grünen
anderen gefäße nur
e man die Ziegen
denn sie mindestens
Dadurch ist der
das geringe Fressen
dem Fressen gebe
n. Das Futter soll
engen und in Pau-
sen ist täglich zu
nken, weil es sonst
die Grünfütterung
Einfluß aus und

Die Berichte von
allen Anlagen mit
ausführlicher In-
teressengüter. 90 Sei-

Wirtschafts-Blg.,
rie- und Handels-
rien nebst Anlagen
orientierende Ein-
onfragen, mit de-
aufammenhängen,
st über die beiden
Sachregister. Die
eine neue und ent-
der Reparations-
st nicht nur den
r Regierungsmen-
verhandlungen der
das, was sich auf
ge entwickelt wird,
die Verbreitung ge-
dieser Gutachten ist
zu wünschen. Das
zum Preise von
er Hobbing, Berlin
tiebezug ermäßigt

ale froh wurden.

ich hörte, daß
hätte schon, Graf
n wären die an-
ob ich jene nicht
neuflehen. Der
Verkehr mit den
fets so schmerz-
gegen mich und
Meine arme
berdinaud meint:
n, so Jahre lang
Sehen Sie, ich
habe ich diesel-
nen nicht lange
wähnte gesagt ist,
tangen zwischen
vom Herfester aus
en, und wenn Sie
urg. - Felicitas
Hände, während

er unseren Nach-
eine Freundin zu
elähnte Mädchen
ten sich bei mir,
gut! Als Mama
immer trat und
Beim anfangen,
- gerade so hatte
Bei Tische fiel
sich lieben wollet
zu uns kommen
d dann fiel mein
Bei diesem Ge-

(Fortsetzung folgt.)

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amthliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblick“ und „Heimatvolk und Heimatflur“. — Preis für die zweite Hälfte Juli Mark 1 Billion. Nachherhebung vorbehalten. — Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Fernsprecher Nr. 53. Reichsbank-Giro-Konto. Postkto-Konto Köln 41800.



Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 84 m/m breite Colonnezeile 25 Goldpfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Goldpfennig. Reklamezeile 1 Goldmark. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.

Nr. 165

Für die Schriftleitung verantwortlich: St. Keil.

Mittwoch, 16. Juli 1924 (Stapulierfest)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. 51. Jahrgang

Wann ist der Dawesplan erfüllt? — Beteiligung Deutschlands an der Konferenz.

Um die Erfüllungsbedingungen des Dawesplanes.

Paris, 16. Juli. Die Reparationskommission hielt gestern drei offizielle Sitzungen ab, die am Abend in eine offizielle Sitzung übergingen. Die Diskussion war sehr lebhaft. Die Reparationskommission beriet die Aufstellung des Planes zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen und fiskalischen Einheit Deutschlands. Dieser soll erfolgen, sobald der Dawesplan von Deutschland in Vollzug gesetzt ist. Die Bedingungen des Dawesplans sollen als erfüllt gelten, wenn:

1. die Reichsbahnbankgesellschaft konstituiert ist,
2. die deutsche Goldnotenbank konstituiert ist,
3. das System der industriellen Organisation organisiert ist,
4. die Eisenbahn- und Industrieobligationen an die von der Reparationskommission ernannten Trusts für die Reparationszahlungen abgetreten sind,
5. die 800 Millionen anleihe untergebracht ist.

Der englische Delegierte erhob gegen die letzte Bestimmung lebhaften Protest, da die Erfüllung der 5. Bedingung erst nach der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands möglich sei. Der französische Delegierte bot seine ganze Dialektik auf, um die Einwände Deutschlands zu bekämpfen und wurde dabei von den belgischen Delegierten energisch unterstützt. Es wurde schließlich von einem Reichsabschluß abgesehen, da die Fragen der alliierten Regierungen noch nicht präzise genug gestellt seien.

Das Programm des Konferenzbeginns.

London, 15. Juli. MacDonald legte dem getrigen Kabinettsrat das Programm für die am Mittwoch beginnende Londoner Konferenz vor. Danach wird MacDonald den Vorsitz übernehmen, die Abgeordneten der eingeladenen Staaten begrüßen und in Umrissen den Zweck der Konferenz darlegen. Die britische Abordnung wird alsdann die Einlegung zweier Ausschüsse für die Geschäftsordnung und die Finanzfragen des Dawesplans vorschlagen; dem letzteren dürfte auch Schatzkanzler Snowden angehören. Wenn die Dominanten einverstanden sind, wird der Kolonialsekretär Thomas sie als drittes Mitglied der englischen Abordnung vertreten. Die englische Abordnung wird weiter die Teilnahme Amerikas zur Sprache bringen und drei Wege für dessen Beteiligung vorschlagen. Man hofft, daß die Konferenz und Amerika dem einen oder anderen zustimmen werden.

Deutschland und die Londoner Konferenz.

Berlin, 15. Juli. Von unterrichteter diplomatischer Seite verlautet, daß die deutschen Völkervertreter in ihren gleichzeitigen Vorstellungen bei den alliierten Regierungen nicht nur darauf hingewiesen haben, daß die deutsche Regierung die Vorbereitungen für das Dawesgutachten mit größtmöglicher Beschleunigung durchgeführt habe und bereit sei, den Sachverständigenplan loyal zu erfüllen, sondern daß sie auch mit allem Nachdruck darauf hingewiesen haben, daß Deutschland zur Londoner Konferenz eingeladen werden müsse. Die Völkervertreter haben über die innerpolitischen Auswirkungen einer Unterlassung dieser Einladung keinen Zweifel gelassen. In hiesigen deutschen Kreisen rechnet man damit, daß Deutschland zu dem zweiten Teil der Konferenz eingeladen wird. Es ist anzunehmen, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der sich zurzeit in Paris befindet, in diesem Falle wenigstens als stiller Zuhörer an der Konferenz teilnimmt. Außerdem dürften von den in Betracht kommenden Reichsministerien je zwei Vertreter an der Konferenz teilnehmen.

Was die Frage der Durchführung der deutschen Gesandtschaften zum Gutachten anbelangt, so wird die Reichsregierung die Gesetze so schnell wie möglich dem Reichstag vorlegen, als die erforderliche Mitwirkung des Organisationskomitees und der Reparationskommission dieses gestattet. Schon jetzt wird erklärt, daß der Reichstag diese Gesetze annehmen wird, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Gegenstände die bekannten selbstverständlichen Maßnahmen erfüllt. Eisenbahn z. B. kann nur verwirklicht werden, wenn die Ordnungen der Rheinlandkommission das Gesetz über die Umgestaltung der bezüglich des Betriebes der Eisenbahnkreise

zurückgezogen werden. Vermutlich wird man die Form eines Mantelgesetzes wählen, das der Reichsregierung Auftrag und Vollmacht gibt, die ungenommenen Gesetze in Kraft treten zu lassen, sobald über die Frage des Sachverständigen-gutachtens ein Einvernehmen erzielt worden ist. Sobald die Alliierten bereit sind, mit der Reichsregierung in Besprechungen über die Durchführung der Gesetze einzutreten, wird die Regierung mit diesem Instrument in der Hand, d. h. mit den ungenommenen Gesetzen und mit dem Auftrage, den das Mantelgesetz umschreibt, vor die Gegenseite treten. Sollte dies schneller geschehen, als technisch eine Annahme der Gesetze durch den Reichstag und Reichsrat möglich ist, oder sich die erforderliche Stellungnahme der fremden Mitwirkenden verzögern, so hofft, wie die Blätter melden, die Regierung wenigstens, die vom Kabinett angenommene Fassung der Gesetze für die Verhandlungen beibringen zu können und damit ihre Absichten einwandfrei darzulegen.

Die Ankunft der Delegierten.

London, 15. Juli. Als erste Delegation traf um 4.30 Uhr die italienische Delegation auf Victoria-Station ein. Sie wurde im Auftrage der englischen Regierung von Sir Ronald Watsonhouse und Lord Selby vom Auswärtigen Amt begrüßt. Außerdem war auch der Bononer italienische Völkervertreter und das Personal der italienischen Völkervertschaft auf dem Bahnhof erschienen.

Zum Empfang der französischen Delegation erschienen der Premierminister Ramsay MacDonald persönlich auf dem Bahnhof der Victoria-Station. Unter Vermittlung eines Dolmetschers begann sofort eine lebhaft unterhaltende mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot. Schon bei seiner Ankunft in Dover wurde der französische Premierminister und der belgische Premierminister Theunis begrüßt. Den anwesenden Journalisten sagte Herriot: „Meine Völkervertschaft an das englische Volk ist Freundschaft und Bewunderung. Ich bin zu dieser Konferenz mit allem Vertrauen und jeder Hoffnung gekommen, und es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß ich nicht mit leeren Händen zurückkehren möchte.“

Die belgischen Delegierten für die Londoner Konferenz sind heute vormittag 11.45 Uhr abgereist.

Der amerikanische Agent für die Reparationszahlungen.

WAB, Paris, 15. Juli. Die Reparationskommission hat das amerikanische Mitglied der Sachverständigenkommission Owen Young zu dem von den Sachverständigen zu ernennenden Agenten für die deutschen Reparationszahlungen ernannt.

Belgien für die wirtschaftliche Räumung der Ruhr.

Paris, 15. Juli. „Echo de Paris“ bringt folgende aufsehenerregende Meldung seines Brüsseler Berichterstatters: „Zur gegenwärtigen Stunde unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die belgische Regierung sich mit der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebietes einverstanden erklärt, sobald das Reich die zur Ausführung des Sachverständigenberichtes notwendigen Gesetzesmaßnahmen angenommen hat. Die Annahme dieser Maßnahmen wird das Signal zu der Räumung bedeuten, ohne daß die Ausführung der Maßnahmen länger als Voraussehung gefordert wird.“

Anträge des Zentrums zum Wohlfahrtsrat.

Berlin, 10. Juli. Bei den augenblicklich stattfindenden Verhandlungen über den Haushalts des Wohlfahrtsministeriums ist von Mitgliedern der Zentrumsfraktion des Landtages eine Reihe wichtiger Anträge gestellt worden. So wird u. a. das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß sie bei sämtlichen Landesregierungen darauf hinwirke, daß in allen Volks- und Fortbildungsschulen, allen

mittleren und höheren Schulen, sowie an Universitäten und Hochschulen ständige Auffklärung unter den Schülern und Studierenden über die Schädlichkeit des Alkohols und Nikotingenusses verbreitet wird.

In einem anderen Antrag wird das Staatsministerium ersucht, bei dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hinzuwirken auf einen Gehalt an sämtliche Lehrer an Volksschulen, daß in Anbetracht der schlechten Ernährungs- und Gesundheitsverhältnisse zahlreicher Kinder eine mögliche Einschränkung der häuslichen Arbeiten erfolgen möge.

Ferner wird das Staatsministerium ersucht, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Frist von vier Wochen, innerhalb der jetzt den Gewerkschaften nach Beendigung eines Streiks oder Aussperrung Unterstützung nicht gezahlt werden darf, erheblich herabgesetzt wird.

Ein anderer Antrag lautet, der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, aus dem der der Mühen- und Vorkostenverwaltung für 1924 zu erwartenden, die Haushaltsanträge übersteigende Gewinne einen angemessenen Betrag zur Erforschung der Krebskrankheit, zur Bekämpfung der Malaria, und ferner möglichst hohe Beträge zur Verfügung zu stellen, um die im Haushaltsplan des Wohlfahrtsministeriums für 1924 vorgesehenen Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose, des Typhus, der Geschlechtskrankheiten, der Kleinfieber- und Säuglingssterblichkeit, für die sozialhygienische Ausbildung der Ärzte und Zahnärzte sowie für die hygienische Volksbelehrung in angemessener Weise zu erhöhen.

Herabsetzung der Steuerverzugszuschläge.

Berlin, 15. Juli. Der Reichsminister der Finanzen hat am 15. Juli 1924 eine Verordnung über Verzugszuschläge erlassen, die demnächst im Reichsanzeiger und Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird. Durch diese Verordnung werden die Verzugszuschläge, die bei nicht rechtzeitiger Zahlung von Einkommensteuer, Körperschafts-, Vermögens-, Erbschafts-, Umsatz- und Obligationssteuer erhoben werden, mit Wirkung ab 20. Juli 1924 herabgesetzt. Nach der zweiten Steuerreformverordnung war für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Zuschlag von 5 Proz. des rückständigen Steuerbetrages zu zahlen. Diese Vorschrift entsprach den Verhältnissen bei der zweiten Steuerreformverordnung, die vor allem bestritt war, die Wiederkehr des unerfreulichen Zustandes der vorigen Jahre, daß einzelne Steuerpflichtige aus der Nichtzahlung ihrer Steuerfönd wirtschaftliche Vorteile zu Lasten des Reiches zogen, zu verhängen.

In der zweiten Steuerreformverordnung war aber bereits dem Reichsfinanzministerium die Ermächtigung erteilt worden, den Satz der Verzugszuschläge zu ändern. Von dieser Ermächtigung hat der Reichsfinanzminister nunmehr Gebrauch gemacht. Künftig soll der Zuschlag zu jedem angefangenen halben Monat 2 Proz. der Fälligkeitssumme betragen. Im übrigen sind die für die Verzugszuschläge geltenden Bestimmungen nicht geändert worden. Insbesondere soll auch fernerhin der Satz der Verzugszuschläge nicht erhöht werden, wenn innerhalb der auf den Zeitpunkt folgenden Woche gezahlt wird (sogenannte Schonfrist). Diese Schonfrist gilt jedoch nicht für die Abführung der Lohnsteuerbeiträge durch die Arbeitgeber.

Ausweis der Reichsbank.

Nach Abwicklung des Ultimoabrechnungen erfuhren die von der Reichsbank zu betrieblenden Anspäche wieder eine Entspannung. Die gesamte Kapitalanlage ging um 44.3 auf 2038.9 Trill. zurück. Im Papiermarktgeschäft verminderten sich die Wechsel- und Lombardkredite um 29 auf 833.2 Trill., während die Rentenmarktkredite um 15.2 auf 1129.4 Mill. Rentenmark abnahmen. Dabei ernährte sich die Summe der von der Bank weiter begebenen Rentenmarkwechsel von neuem von 85 auf 25.9 Mill. Rentenmark. Im Zusammenhang damit ging der Umlauf an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen um 16.2 Trill. Mark zurück. Zwar dehnte sich der Banknotenumlau noch um 8.2 auf 1105.5 Trill. aus, dagegen senkte sich der Umlauf an Rentenbankscheinen um 24.4 auf 1747 Mill. Rentenmark. Entsprechend den Rückflüssen an Rentenbankscheinen erhöhte sich der Bestand der Reichsbank an solchen Scheinen von 278.2 auf 302.6 Mill. Rentenmark. Die Girogelder zeigten nach den starken Abhebungen während der Vorwoche wieder eine Zunahme um 37.4 auf 811.3 Trill., die Vermehrung entfällt lediglich auf die ausgetretenen Privatbankgelder.

Ausprägung von Gold- und Silbermünzen.

Berlin, 15. Juli. Das Reichskabinett genehmigte den Entwurf eines Münzgesetzes, das die Prägung von Goldmünzen zu 10 und 20 Reichsmark, von Silbermünzen zu 1 bis 5 Reichsmark und von Stücken über 1, 2, 5, 10 und 50 Pfennig vorsieht. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes wird später von der Reichsregierung bestimmt werden. Angenommen wurde ferner der Entwurf einer Reichsdienststrafordnung.

Aufhebung des Chiffreverbots bei Anzeigen.

Die Verordnung über Zeitungsanzeigen vom 16. Dezember 1915, nach der Anzeigen über den An- und Verkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs in den Zeitungen nicht unter Buchstaben erscheinen durften, ist laut Zeitungs-Verlag nunmehr aufgehoben. Es können also sämtliche Anzeigen betreffend Angev. oder Nachfrage von Gegenständen des täglichen Bedarfs wieder als Chiffreanzeigen erscheinen, womit ein wichtiger Teil der Pressefreiheit wiederhergestellt ist.

Ausschluß der Frau Wolfstein.

Berlin, 15. Juli. Der Völkerverrat des Preussischen Landtages beriet über den Einspruch der Abg. Frau Wolfstein (Kom.) gegen ihre Ausschließung. Präsident Reinert beantragte, trotzdem der Einspruch neue Beleidigungen gegen ihn enthielt, eine Mitberung dahin, daß der Ausschluß nur bis Ende der laufenden Woche anhalten solle. Das wurde von allen Parteien abgelehnt. Es bleibt also bei dem Ausschluß auf acht Tage.

Da der Landtag in dieser Woche in die Sommerferien geht, so wird voraussichtlich erst am 26. September die Frist, über die sich der Ausschluß erstreckt, ablaufen. Das hat zur Folge, daß während dieser Zeit Frau Abg. Wolfstein die Diäten und die freie Bahnfahrt verliert.

Die belgische Antwort auf das Urteil im Graff-Prozess.

Brüssel, 12. Juli. Ueber den Prozess Graff in Stettin hat der belgische Justizminister Waston dem Blatt „L'ingieme Siecle“ erklärt, daß das Ganze eine Komödie gewesen sei. Wir wollen uns dadurch nicht fangen lassen. Wir haben unsere Gefangenen und lassen sie nicht los. Ich habe mehr Vertrauen zu dem Gericht meines Landes. Das Urteil in Sachen Stüttge sich auf ausführliche und deutliche Befundstücke. Es besteht kein Zweifel, daß wir die wahren Schuldigen an dem Mord an Leutnant Graff in Händen haben. Der Prozess in Stettin kann uns da nicht im geringsten beeinflussen. Niemand denkt daran, ihn ernst zu nehmen.

Gegen Herriots Kulturkampfpolitik.

Paris, 15. Juli. Der Berufsverband der kath. Intellektuellen veröffentlicht im Echo de Paris einen Aufruf gegen die Bedrohung des Katholizismus durch die Regierungspolitik, die auf dem Gebiete der inneren Politik die Laiengesetzgebung wieder zur Geltung zu bringen und auf dem Gebiete der Außenpolitik die diplomatischen Beziehungen mit dem Papst abbrechen wolle. Der Aufruf sagt, daß das Land im Grunde dieser Politik feindlich gegenüberstehe. Die Politik der Regierung würde unzweifelhaft heftige Kämpfe heraufbeschwören und von neuem Morden und Schäden für alle nationalen Interessen mit sich bringen. Der Aufruf fordert die Intellektuellen zum Protest gegen die Regierung auf. Unterzeichnet ist der Aufruf von René Bazin, Paul Bourget, Henri Bordeaux, Boris Denis, George Gohau, Gustave Gautherot, Charles Grollau, Henry de Laussanne, Frederic Plessin, George Valois und anderen.

Der französische Nationalfeiertag.

Paris, 14. Juli. Wie alljährlich wurde auch heute der französische Nationalfeiertag in Paris feierlich begangen. Nachdem die große Truppenparade wegen der allzu starken Hitze abgeseht worden war, beschränkte man sich auf eine groß angelegte eindrucksvolle Feier vor dem Grabe des unbekannten Soldaten, der der Staatspräsident Doumergue, Ministerpräsident Herriot und alle übrigen Minister sowie eine große Anzahl von Offizieren und natürlich eine ungeheure Menschenmenge beizuwohnten. Außerdem wurde der Nationalfeiertag mit Ausnahme der Kammer, die auch heute ihre Besprechung über den Annestiegesehtentwurf fortsetzte, jedoch immer noch zu keinem Ergebnis kam, durch völlige Arbeitsruhe gefeiert. Ein Teil der Pariser Presse ist nicht erschienen.

gefehts dieser Tat-
g von den verant-
n unhaltbaren Zu-
badige Revision des
dieser Beamten-
h der Diätäre ein
eiter fordert sie von
brücklichen Sonderzu-
vom 1. April ge-

chten.

16 Juli 1924

Stadtverordneten-
ragen an den Hrn.
erichtet: Die Zeit-
folgende Anfragen,
er nächsten Stadt-

gen der letzten Zeit,
der Arbeitersport-
ch das taktische und
lufttischen einzelner
Bürgerchaft Un-
erufen. Mit Recht!

nis vorliegt, sich
e mit dem Wesen
in haben, ande-
rteigefühl der Teil-
den anders empfin-
ermitteln lassen, so
Beantwortung fol-

die bezeichneten

beantwortet, daß der
ürgerchaft sich in
durch diese Dinge

überwachung, die
gen Mergernis zu
erwilt, diese Mittel

bercheidt.
nigen Neuser Bür-
0 und mehr Jahre
genaue Adresse -
en auch den Mäd-
Geburtsdatum und
and - baldigst
sigen Standesamt,
llen. Verheiratete
anderen Ehegatten,
der Ehegattin

ous- und Gesund-
s Bundesfinanzamt
ers ermächtigt hat,
Abt. 2 der Durch-
e Vermögens-
s Miethogehörn-
sichtlichen Hüter,
n Wohnungen be-
reisen der munde-
find. Abzüge
wertes bei der Ver-
steuerung anzufassen.

übernehmen. Die
im Juni besonders
werden. Während
nicht 10% Miß-
im Juni über 14%
Juli bereits über
ung standen. Zu
Millionen Stück zu

nicht mit. Bitte,
ich will dir etwas
wichtigeres; ich bin
etwas zu tun."

ge schmolle:

ich sei so zaghast.
Wunsch ausspreche,
helfen lasse. Und

auf ein vernünft-
s Verlangen. Doch
endlich hatten; ich
strecken zudem sehr
um dein Begehren
hätte -" er brach
ab. "Ich hoffe nur,
t. Ich hoffe nur,

n Sehner gehört,
abgegeben? Ja,
achte ihm keine Be-
schäftigung an den ersten

nehr."

n Abend ein Kind,
auf seinem Verlan-
n abgestanden, und
nach dem gefragt
sinnen war! Neht
zeugung sein Gesicht
s wunderbar leicht
en der Vergangenheit
ag und Nacht um-
ganzes Leben lang
gefolgt war, folgte
in Verhältnis, ließ
unbedeutende Vor-
bestimmen. Seine
nen wollen, und so
er ich war, als ich
n von dem bitteren
zu dürfen! Und
hinzu: Ich habe
nen ist verschmäht
en und den Becher
sen.

schon an seiner
inner das rechte zu
den Kampf in der
sicht, daß er in die-
sen für immer vor

(Fortsetzung folgt.)

1 Mark kamen fast weitere 16 Millionen. Silber-
münzen haben wir bereits 56 657 628 Stück. Ren-
tenpennungen gab es im Juni fast 84 Milli-
onen neue, fast 27 Millionen zu 10 Pfg., 20 1/2
Millionen zu 50 Pfg., über 15 Millionen zu 2 Pfg.,
über 14 1/2 Millionen zu 5 Pfg. und über 6 1/2 Milli-
onen zu 1 Pfg. Im Vergleich zu der gesamten
Prägung an Pennungen ist der Zugang ver-
hältnismäßig gering. Im ganzen besitzen wir jetzt
fast 675 1/2 Millionen Rentenpennungen, über
11 Stück auf den Kopf der Bevölkerung. Silber-
münzen zusammen über 732 Millionen Stück.

Umrechnungsurse der Rheinlandkommission.
Gemäß an die Industrie- und Handelskammer zu
Neuß gelangter Mitteilung der Rheinlandkommis-
sion betragen die Umrechnungsurse derselben vom
14.-20. Juli 1924:

Francs (französisch)	467,85
Francs (belgisch und luxemburgisch)	527,05
Francs (schweizer)	131,25
Liras (italienisch)	557,80
Dollar	23,83
engl. Guineen	63,11
engl. Pfund	5,45
Reichsmark	179,70

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 15. Juli. Beim Baden im Rhein
ertranken der 24jährige Johann Kistenberg,
unterhalb der Brücke in Oberkassel der 38 Jahre
alte Emil Friedrich, in der Nähe des Rappelsbü-
dens der 27 Jahre alte Schloßer Wilh. Schnabl.
Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Kaiserswerth, 15. Juli. Beim Baden im
Rhein ertrank ein Knabe aus Lohausen.

Krefeld, 15. Juli. Im Strandbad Unter-
beim wagte sich ein des Schwimmens unfähiger
Mann von 22 Jahren zu weit hinaus und ertrank.
Unterhalb von Mönchenwerth kippete ein mit
drei Personen besetztes Boot um. Zwei des
Schwimmens unfähigen Insassen gelang es, die
Dame, die nicht schwimmen konnte, zu retten und
das bis fast nach Kaiserswerth abgetriebene Segel-
boot wieder zu erreichen.

Silken, 14. Juli. Am die Wahl der unbesol-
deten Beigeordneten zu hintertreiben, veranstalteten
die Kommunisten in der letzten Stadtverordne-
tenversammlung einen solchen Streich, daß schließlich ihrer
acht mit Polizeigewalt an die Luft gesetzt
wurden. Dann konnten die Wahlen vollzogen
werden. Die Kommunisten fielen ganz aus. Die
Bürgerlichen bestanden alle drei Posten.

Kassel, 15. Juli. In der vertraulichen Sitzung
der Stadtverordneten ist von den anwesenden
Mitgliedern der Rechtsparteien und des Zentrums
endgültig beschlossen worden, Oberbürgermeister
Scheidemann, sowie die Stadträte Rosenstock,
Wittrock und Oberbauer Höhle zum 1. September
dieses Jahres in den Ruhestand zu versetzen.

Berncastel-Gies, 14. Juli. Das dieser Tage
hier niedergegangene schwere Gewitter hat in
einigen Weinberganlagen schweren Schaden ange-
richtet. Der Regen ging wolkenbrudrig, von
starkem Sturm begleitet, nieder. Strichweise fiel
starker Hagel. Die Straßenabläufe konnten die
Wasserfluten kaum fassen, sodaß stellenweise das
Wasser in die Häuser eindringen ließ. Die Mit-
schläge waren sehr stark. Der Kirchturn von St.
Michael wurde von einem starken Blitzstrahl ge-
troffen.

Ueber die sog. Kalkfornische Bräute (Schwefel-
kalkfornische) herrscht vielfach noch Unklarheit. Es sei
desfalls darauf hingewiesen, daß diese Bräute wohl
ein gutes Mittel gegen Schildläuse und Mehltau-
pilze ist, aber durchaus nicht gegen Schorf (Fusi-
cladium.)

Turnen, Spiel und Sport

Turn- und Sportabteilung „Kamina“ Neuß.

Mittwoch und Donnerstag 8 1/2 Uhr: Training der
Leichtathletikabtlg. auf dem Platz an der Bergheimer-
straße. Im Hinblick auf die leichtathletischen Kämpfe
am 27. Juli 1924 im Stadion, anlässlich unseres 1.
Stiftungsfestes, wollen alle Mitglieder pünktlich zur
Stelle sein. Samstag 8 Uhr: Versammlung im Ju-
gendheim, wo kein Mitglied der Sportabteilung fehlen
darf. Hauptpunkte der Tagesordnung: Stiftungsfest
und leichtathletische Kämpfe im Stadion zu Neuß.

Freitag 8 Uhr: Abends 8 1/2 Uhr: Training der
D. J. A. Schwimmabteilung „Wasserfreunde“ Neuß.
Heute (Mittwoch) finden die Abendschwimmstunden statt
und zwar: für die Schüler um 7 Uhr und für die
Mitglieder um 8 Uhr. Letzter Termin für schiffen-
dige Beiträge.

Schachabteilung „Springer“
Heute Mittwoch, abends 8 Uhr im Jugendheim
„Fortitudo“: Generalversammlung, wozu alle Mitglie-
der dringend eingeladen werden. (Siehe Mitteilung.)

Neußer Turn-Verein 1848 e. V.
Eine so große Schar Anhänger des 48er hat man
wohl lange nicht beisammen gesehen, wie sie am letzten
Sonntag abend im Bergbüschen versammelt war.
Nachdem sich circa 100 Mitglieder an dem gemeinsamen
Nachmittagspaziergang beteiligt hatten, trat man im
Bergbüschen mit noch anderen Gruppen zusammen
und über noch einige Stunden echte turnerische Gesell-
schaft zu erleben. Musikvorträge wechselten mit ge-
meinschaftlichen Liedern und Einzelvorträgen von
denen besonders der poetische Witz auf das letzte
Halbjahr und die 4. Sportwoche, versetzt und vorgetragen
vom Turngenossen Buchmann, allseitigen Beifall
fand. Kurz - es war ein Sonntag, wie ihn die Mit-
glieder sich bald wieder einmal wünschen.

Deute Mittwoch, ab 6 Uhr: Leben im Stadion.

Allgemeiner Turn- und Sportverein 03 e. V.

Küper den am Montag schon veröffentlichten Ju-
gendliche kein Gauspottfest in Grafenberg, hat noch
folgende Siege von anderen Sportplätzen nachzutragen:
Nat. Sportfest der „Eintracht“ Dortmund:
100 m (Senioren) errang Nat. Schüler mit 11 Sek.
den 1. Sieg. Im Hochsprung (H. B.) errang Sch.
Weinertberger den 8. Sieg mit 1,55 m.
Venusbergfest bei Bonn: Im Dreikampf
der Turner über 40 Jahre errang Jean Roewend den
1. Sieg.

Südtelnerbergfest bei Siedeln: Im 3000-Meter-
lauf wurde Wilh. Schulz in 9,51, 2 Min. 1. Sieger. Im
Dreikampf der Turner über 40 Jahre wurde der
Turngenosse Peter Wolf mit 61 Punkten 4. Sieger und
Rud. Witting mit 55 Punkten 9. Sieger. Unser Turn-
genosse Jean Roewend errang am Sonntag die Zehn-
kampfschneiderei der Wilt. Union in Koblenz.

Berichtigung: In unserem Bericht vom Montag ist
zu berichtigen: 3. Post wurde 1. Sieger, im 200-
Meter-Lauf mit 25,1 Sek. (nicht mit 27,1 Sek.)

Verein der Sportfreunde 1906 e. V.

Der Vereinsrat Herr Götzel nimmt von morgen
an wieder regelmäßig das Training auf. Beginn
morgen abend 7 Uhr. Ich erwarte bestimmt, daß sich
alle aktiven Fußballer beteiligen. Nach dem Training:
Bierprosektion über einen Sommerausflug der Abteilung.

Neuß-Grevenbroicher
Schachzeitung.

Von C. J. Taale

Stellung:
Weiss: Kc3, Te7, Tf6,
Sd7, e2, d2;
Schwarz: Kd5, Lc6, Sg3,
e4.

Matt in 2 Zügen

SPORT

Turn- und
Sportvereine
empfehlen wir un-
sere Buchdruckerei zur
Herstellung sämtlicher Druck-
sachen für festliche Gelegenheiten.
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuss.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Devisen-Kurse vom 15. Juli 1924.

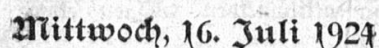
100 Reichsmark zu: England, Amerika, Buenos-
Aires, Japan und Brasilien je eine Einheit; Desterreich
und Ungarn je 100000 Einheiten.

	100 Reichsmark zu:	100 Reichsmark zu:
Buenos-Aires 1 Pap. Refo.	1,345	1,355
Brasilien 1 Pap. Refo.	1,345	1,355
England 1 Pf.	1,73	1,74
Amerika 1 Dollar	1,34	1,35
Brasilien 1 Milreis	0,335	0,335
Holland 100 Gulden	158,40	158,40
Belgien 100 Franken	19,15	19,25
Portugal 100 Escudos	52,21	52,21
Danien 100 Kronen	16,44	16,44
Frankreich 100 Franken	10,47	10,53
Japan 100 Yen	18,05	18,15
Schweden 100 Kronen	4,94	4,95
Österreich 100 Kronen	67,68	67,72
Ungarn 100 Kronen	10,97	11,03
Frankreich 100 Franken	2,75	2,75
Belgien 100 Franken	12,40	12,46
Schweden 100 Kronen	7,41	7,47
Österreich 100 Kronen	8,05	8,07
Ungarn 100 Kronen	55,81	55,89
Schweden 100 Kronen	11,47	11,53
Ungarn 100 Kronen	5,04	5,06
Desterreich 100000 Kronen	5,92	5,94

Frankfurt, 15. Juli. An der Getreidebörse notierten in G.

Wt. die 100 kg. Fruchtungslage Köln: Weizen inl. 18,00
bis 18,20, ausl. 18,00 - 18,20, Roggen inl. 15,00 - 15,50, ausl. 15,00 - 15,50, Hafer inl. 15,00 - 15,50, ausl. 15,00 - 15,50, Gerste inl. 15,00 - 15,50, ausl. 15,00 - 15,50, Mais inl. 15,00 - 15,50, ausl. 15,00 - 15,50, Weizenmehl 15,00 - 15,50, Roggenmehl 15,00 - 15,50, Hafermehl 15,00 - 15,50, Gerstemehl 15,00 - 15,50, Maismehl 15,00 - 15,50, Weizenklein 15,00 - 15,50, Roggenklein 15,00 - 15,50, Haferklein 15,00 - 15,50, Gerstenklein 15,00 - 15,50, Maisklein 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maishalm 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maishalm 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maishalm 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maishalm 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maishalm 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maishalm 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maishalm 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenstroh 15,00 - 15,50, Roggenstroh 15,00 - 15,50, Haferstroh 15,00 - 15,50, Gerstenstroh 15,00 - 15,50, Maisstroh 15,00 - 15,50, Weizenhalm 15,00 - 15,50, Roggenhalm 15,00 - 15,50, Haferhalm 15,00 - 15,50, Gerstenhalm 15,00 -

Zur Beachtung!
Sprüh-Seife muss vollständig
warmem Wasser aufgelöst werden
bevor man die Wäsche ein-



Beilage zur Neuf-Grevenbroicher Zeitung

51. Jahrgang — Nr. 165

Der Weiher.

Er liegt so still im Morgenlicht,
So friedlich wie ein fromm Gewissen.
Wenn Weste seinen Spiegel füllt,
Des Iffers Blume füllt es nicht;
Libellen gittern über ihn,
Blaugoldne Stäbchen und Karmin,
Und auf des Sonnenbildes Glanz
Die Wasserpinne führt den Tanz.
Schwertkrieffenzang am Iffers fließt
Und horcht des Schilfes Schlummerliebe,
Ein lindes Säufeln kommt und geht,
Wie flüster es: Friedel! Friedel! Friedel!

Das Schilf:

Stille, er schläft! Stille, stille!
 Wille reg die Schwingen leicht,
 Daß nicht das Goldgebe schreile;
 Und Hergrün, hab gute Nacht!
 Kein Rieselchen laß niederfallen.
 Er schläft auf seinem Wolkenflaum,
 Und über ihn läßt säufelnd waßen
 Das Raubgewölk der alte Baum.
 Doch oben, wo die Sonne glüht,
 Wieget der Vogel seine Flügel,
 Und wie ein schlüpfend Fischlein zieht
 Sein Schatten durch des Teiches Spiegel.
 Stille, stille! Er hat sich geregt,
 Ein fallend Reis hat ihn bewegt,
 Das grad' um Neß der Hänfling trug;
 Su, Su! Breit! Aft, dein grünes Tuch —
 Su, Su! Nun schläft er fest genug.

Annette von Drost-Hühns

Mönchenwerth.

Von Rektor Helmich-Büderich.

Renten mit uns're Schritte vom alten Kirchturn in Wüdrich — einem Zeugn geramig'ger Baukunst aus dem 11.—12. Jahrhundert, der leider ohne Turmhaube bald dem Zahn der Zeit verfallen wird., — über das Gelasie der elektrischen Bahn, an dem mit Fischen besetzten Stinfesbach entlang und dann dem Fußpabe nach an den große Spargelfeldern vorbei, so freust nach etwa 10 Minuten der Meindamm unsern Weg. Das Gelände, das wir bis hiehin durchschreiten, ist vor rund 130 Jahren nach das Bett eines Meineramse gewesen, der Mündenwerth linsfältig umfloß und dadurch in Verbindung mit dem Hauptstromtreib der Insel machte. Wir kletterten den ziemlich steilen Hang des mit Wiesengräsern und bunten Blumen besaagten Damms hinan und bliden dann vor uns auf ein lieblich fesselndes Panorama: Es ist zunächst das Vorstugelände, das bei größerem Hochwasser zuerst unter Wasser gefekt wird, zur übrigen Zeit aber mit Rasen und Wies Blumen bestanden ist. Etwa 100 bis 150 Meter weiter plätschern die ewig ruhelos dahinwandernden grünen Wellen des Stromgewaltigen an das Ufer, dessen Keize durch Baum- und Weidengruppen, wie auch durch die in das Flußbett

Abendlied der Seele *).

Seele, nun bricht deine Zeit herein,
Da Sterne am Himmel stehen,
Da über dein Glück und deine Pein
Die Wellen des Dunkels gehen.

Seele, nun wird dir herzlich wohl,
Weil der Lärm des Tages verrauscht
Und die laute, ungestüme Welt
Auf Gottes Stimme lauscht.

Seele, dir hat so weh getan
Des Mittags blendendes Licht,
Gleich Blumen hebst du nun hin
Dein versengtes gebeugtes Gesicht.

Mari

*) Aus „Gottallein genügt.“ Gebete in Versen. J. P. Bachem, Köln 1923.

Kloster Knechtsteden
in seinem Werden, seinem Untergehen und
seiner Auferstehung.

Rektor Thelen, Wicrath.

Wer im Sommer des Jahres 1870 von der Bahnstation Dornagen eine gute Wegstunde westwärts oder von Nimmerskirchen aus über Frickheim, Bupheim, Anstelt dieselbe Zeitpaune ostwärts wanderte, der sah sich in der von mächtigen Eichen und Buchen bestandenen Bruchlandschaft des Göhr den Ruinen eines schwundigen, alten, heiligen Baues gegenüber, der ehemaligen Brämonstratenser-Alte Knechtsteden. Stumm und bittend salzten die theils romanischen, theils gotischen Fensterbuden ihre Erbeben zum Himmel wie zum Gebet. Und darüber wanderten die lichtgelben und stummgelchwängerten Wollen ihren ewigen Gang, schauten mildesdös hinunter auf das Grauen, auf wirre Trümmerhaufen und rüchelgeschwätzte Fenslernischen. Der Frühlings hatte seine Blumen um die heilige Stätte gelegt, tausendjährige Eichen wogten grünes Laub in ihren grauen Schöpfen, und der Wald hauchte wieder vom Liebeswerben der gesiedelten Sängern. Inmitten einer schönen Frühlingslandschaft das Gotteshaus in stiller Trauer! Im Sommer, wenn der Sonne Gast über die wogenden Getreidemere zitterte und ein leichter Wind in den goldenen Tiefen des Weizenfeldes spielte, stapften truppweis Menschen über die harte, rauhe Landstrasse hin zu den Ruinen der alten Alde; da war sie das Ziel vieler Besucher aus den

vorgebauten Bühnen wirkungsvoll verschönert werden. Nicht selten blühen über der breiten Wasserfläche die weissen Segel der imassen Elemente nach Beude hochsenden Wäben auf. In der wohlthunenden Naturcife lenken vor allem die Rhein belebenden auf- und abwärtsfahrenden Dampf unsere Blicke auf sich. Sie führen die nervenberuhigende Stille nur selten durch Reuschen oder schüelles Fauchen der Maschinen. Sie erinnern uns aber an die nimmermüde Tätigkeit des rheinisch-wesffälischen Erwerbslebens, das leider nun schon so lange nicht mehr zur Erholung kommen will. Wir wandern weiter, folgen den Gang des Damms hinunter, durchschreiten das Wiesengelände und lenken nimmermehr am Ufer entlang unsere Schritte gegen Osten, um unter den Laubengängen der Gartenwirtschaft in Mäthenwert weiter zu grübeln über heutige und frühere Zeiten. Doch nicht lange ist man allein. Ausflüger von Düsseldorf und den umliegenden Orten eilen zu Tufenken, ja Hunderten zusammen und suchen ein einfaches Plätschen in den grünen Laubnischen oder den in letzter Zeit bedeutend vergrößerten Glashallen. Das Leben auf dem Ströme selbst fesselt insofern unsern Blick immer mehr. Plätschernd ziehen die Wellen sich unten zu unsern Füßen dahin, zu Tal, zum Ocean. Schwere Frachtdampfer, Dampf mit 3-5 schwer beladenen Schleppfähnen von 70-90 Meter Länge, bunte Personendampfer mit fröhlich singenden Ausflüglern, kleine Segelboote mit kühnen Seglern, oder „Raddel“boote mit einem oder mehreren Rudern beleben das interessante Bild.

Dann fallen unsere Blicke auf das altertümliche, weiße Wirtshaus mit seinem hohen Spitzdach, das im hellen Sonnenlicht blinkt. Wir wenden dem gerade herankommenden Wirt zu und bitten ihn, uns von der Geschichte der Insel zu erzählen. Gern ist er bereit und erzählt uns folgendes:

„Das Wort „Mönchenwerth“ hat zwei Befinitionen; der letzte heißt Werth, das heißt Nyfel; also bedeutet das Wort „Möncheninfel“ oder „Infel der Mönche“. Im Jahre 1792 war das „Infel der Mönchenwerth“ wirklich noch eine Infel. Vor 400 Jahren aber war die Infel noch ein ganz andres Bild. Sie war noch nicht bewohnt und keine menschliche Wohnstätte auf ihr fand ich vor, auch keine Aecker oder Gartenanlagen. Nur ab und zu betrat sie ein menschlicher Fuß; meistens waren es Korbflechter aus dem Süden, gegenüberliegenden Süßelhof, der Meßstätt, des Biedersherzotums Verg. Sie schnitten ihre Aecker an Meidenruten, verbrüht ihn in einen Bach, um ihn dann heim zu bringen. Nicht immer hielt diese Infel Mönchenwerth; im 16. und 17. Jahrhundert wurde sie nach dem nahe liegenden Sövid „Söviderwerth“ genannt. Nicht unseiner läßt sich der frühere Rheinarv fildwärts von Mönchenwerth und Sövid (v. Lauriaum, d. h. Unseitung eines Rainers mit Namen Lauriauis) nachweisen. Es ist jene Bodenentzückung diesseits des

denachbarten Städten Neuz und Köln. Dann erlangen an der toten Stätte noch einmal wie in den Tagen früherer Heiligkeit fromme Lieber aus den gestirnten Männerherzen; durch den öden Raum hallten die beschlingenden Töne, flatterten an den kalten Wänden hinauf und schwangen sich aus Fernsternnissen und entdächerten Kirchenschiffen in den blauen Aether hinein. Unkles Treiben herrschte um die Stätte des Friedens, geschäftstüchtige Händler hatten ihre Verkaufsbuden aufgeschlagen, und ungezogenes Jungvolk wagte schon mal einen Tanz auf den Steinfliesen der Kirche. Und wenn der Herbst mit müdem Schritt über die Felder stolperte und die letzten Sommerblumen ihre Dolbensteller am Hag aufstellten, wurde es wehmüthig einsam um das Trümmersfeld. Im Winter stümmerten Eis und Schnee auf Blachfeld und Wald; liebevoll deckten sie mit weissen Tuche die Stätte des Grauens an.

Das war die Kirche der alten Prämonstratenser-Abtei Knechtsteden, nachdem am 7. Juni 1899 ein gewaltiger Brand die gesamten Gebäulichkeiten zu Boden geworfen hatte. Wie ein vom Blisstrich geschundener Baum die fahlen, verengten Äste starr und tot ausstreckt, so reckten sich die enthaup- teten Gemölde und schwarzberuhten Pfeiler ins Blaue. Was die wilden Zeißeufte des Mittelalters nicht vermocht, was auch die französische Beschlagnahme und der Verkauf nicht angerichtet hatten, das vernichtete das herzöge Clement im Verlaufe weniger Stunden. Die alte Prämonstratenser-Abtei war nicht mehr. — — —

Zwischen den fruchtbaren Feldern der Gildbad, Deutschlands bestgründigsten Boden im Westen und der mit Dünen durchsetzten Landschaft längs des linken Rheinufers im Osten sieht sich eine langgestreckte Bruchgegend von Stommeln aus, an Hadenbroick, Delhoven, Straberg, Nienheim bis Gorf einerseits, Simmersdorf, Anstelt, Dönnigen, Noyr andererseits hin, gegen das untere Elbtal. Diese Niederung ist als ein altes Rheinbecken anzusehen. In den Zeiten, wo keine Menschenhand dem allgewaltigen Strome Gefallen anzuzeigen vermochte, ähnelte der Rhein häufig seinen Lauf. So sieht man noch recht deutlich an der östliche des Dorfes Dönnigen ein altes Rheinbett, worin der Fluß aus Jons zu, in mächtiger Schiefe Haus Bürgel umfassend, seine Wasser zu Tal wälzte. Als der Rhein sich später einen neuen Weg such, blieb das erlöschende Bett liegen; die stehenden Wasser brachten von Osten und Westen her fruchtbares Schwemmland in das Thal und deckten den Sand und Kies mit einer nährreichen Schicht zu. Die unter der Rieselocher lagernden Vobensichten, vornehmlich Ton, gestatteten kein Einsinken des Wassers, der die Niederung durch-

Dammes, in der sich in Buderichs Flur ungezählte Spargelfelder mit andern fruchtbaren Aedern abwechseln.

Im 17. Jahrhundert begann man die Insel für den landwirtschaftlichen Betrieb nutzbar zu machen, in dem man von Jahr zu Jahr größere Flächen des Bodens in Kultur nahm. Im ganzen hatte die Insel ein Gebiet von 85 Hektar, gleich 104 preussischen Morgen. Von diesen waren 1692 erst 8—9 Morgen preussisch beackert.

Die Insel Wünderth, damals noch Winderth genannt, gehörte zu den sogenannten Zafelgütern des Erzbischofs von Köln, d. h. zu denjenigen Domänen des Erzbischofs, deren Ertrag dem Erzbischof und nicht dem Domkapitel zuzufallen kam. — Im jene Zeit war Wolfgang Gänther v. Norprath, Besitzer des Diefhofs und Eigentümer von Haus Schaum hier, zugleich kurfürstlicher Rantmann des Amtes Finn. Er erhielt die Insel Wünderth vom Erzbischof 1680 in Erbpacht mit der Bedingung, die Insel durch Kröben und andere Liederarbeit gegen Eisgang und Ueberfluthung zu schützen. Wegen des vielen Schwaumwassers und der dadurch bedingten Ueberfluthungen jener Jahrzehnte war diese Bedingung darum nicht zu erfüllen. W. Gänther v. Norprath kündigte deshalb den Vertrag. 1692 wurde die Insel von allen Rangelien des Erzbischofs, d. h. von den kurfürstlichen Rentämtern öffentlich ausbezogen. Da abernächst schließlich ein hiesiger Bauer, namens Gottfried Viehbof, der vermuthlich bereits Pächter des Meerer Viehbofs war, die Insel in Pachtung. Allein nach einem Jahr, in dem ihm alle Bemühungen seines Fleißes, seine ganze Insel durch Ueberfluthung vernichtet waren, verfiel auch er seine Pachtung mehr, die unwirtschaftlich zu bebauen und den frühlichen Kampf gegen Wellen und Eis fortzuführen. Er überließ die Insel einem Erbpächter, dem Erben eines Cornelius van Kempen. Erna um diese Zeit ließ der damalige Erzbischof, der das fest noch stehende Wirtshaus mit dem charakteristischen Strohdach erbauen. Die Inschrift über dem Haus, „Anno Domini 1694“, gibt das genaue Datum der Erbauung an. Auch das neue Wohnhaus war für die neuen Erbpächter kein Reiz genug, auszuhalten.

Da übertrug ein Kölner Domkapitular, namens Adam Dennen, die Insel im Jahre 1761 dem Trappistenkloster Orval in Belgien. Dieser Orden beabsichtigte nun auf der Insel eine Niederlassung für seine Mönche zu gründen. Im Jahre 1792 ließen sich wirklich drei Mitglieder des Ordens auf der Insel nieder: der Prior Johannes Christoforus Wintard, ein Laienbruder und ein Novize. Von dieser Zeit an etwa wurde die Insel **Mönchswert** genannt. Die Mitglieder des Ordens führten eine streng asketische, bedürfnislose Lebensweise, verbunden mit größter Arbeitsamkeit; alles Eigenschaften, welche erhoffen ließen, daß sie dauernde Bewohner der unwirtlichen Insel bleiben und die ganze Insel für den Orden

ziehende „Mühlenbach“ hatte ein schwaches Gefälle, so bildete sich in dem ehemaligen Rheinbett eine Bruchlandshaft, die inseinem den Sammelnamen „das Gohr“ trägt. In alter Zeit war diese Niederung von weit größerer Breite als heute. Die kolonialisatorische Tätigkeit vieler Jahrhunderte hat in jüher, unentwegter Arbeit dem Sumpfgelände viel wertvolles Kulturland entziffen. Auf der mit dem fetten Schwemmenboden der „Gilbach“ überdeckten Sand- und Kieſſchicht entziffen ſich eine Anzahl Flora und Fauna. Während in den ſchweren, fruchtbaren Lagen Eiſe, Buche, Eiſe und Erle Wurzeln faſſen konnten, beſiedelten ſich die leichten Sandböden mit dunkelfrögnen Koniferen. Vor Jahrtauſenden ſtellte die ganze Niederung einen tiefen Sumpf- und Umland dar, gigantische Hochſtämme reſten ihre grünen Häupter zum Hichte; wilder Hopfen, Feu, Geißblatt und Brombeergebüſch wucherten um Stamm und Aeſte, ſie maſchten den Wald zu einer ſchier undurchdringbaren Wildnis. Auf dem Boden entkaſtete ſich äppiges Klein- pflanzenleben, vornehmlich Sumpfpflanzen wie das Buchwurzdröſchen, die Dotterblume, das Schir- blenſtraut; zahlreiche Dornengebüſche waren ver- breitet, Kallertkroſt und Waldrian, Bärenklau und Holunder; vielerlei Giſtpflanzen, Fingerhut, Stech- apfel, Schöllkraut, Nachſchatten und Schierling ſiebzogen ein beſchauliches Däſein; rieſenhafte Far- neder deymten ſich unter den Hochſtämmen aus, deren Aeſte heute noch das Herz des Naturfreundes ergötzen. Geſter aller Art fand in der diſten Wildnis Unterſchupf und Nahrung, von dem großen wie Wä, Eich, Eiſch, Reh, Wildſchwein, Wolf, Fuchs, Dachs angelaſen ſie herat zu dem kleinen wie Gafe und Kaminchen; in den Räumen ſchau- telte ſich buntfarbiges, ſingendes, trägendes Feder- vieh, Faſan und Schnepfe beböſſerten zahllos den ſumpfigen Wald; am Waſſer ſtand der ſtöſſe Reiher, der Kräuber der Fiſchbrut; Wildgans, Wildente und Kanari, der Storch belebten das verſärbige Wild. Der Knechtſtedener Wald iſt heute einer der wenigen Wälder unſerer Heimat, in denen noch die Ringelſtrauch vorkommt, wo man noch die hohe Nieten dauende Baldaſeme in en- figer Tätigkeit beobachtet kann. Sonſt iſt es ſtille geworden im Knechtſtedener Hag. Weit abſſe der großen Heerſtraßen gelegen, wo Auto rathen und Staubwolken wirbeln, wo modernes Leben in tauſenderlei Geſtalten pulſiert und der neue Menſch ſeine haſtenden Schritt nach Geld und Gut ſchreit, träumt er in Ruhe und Behaglichkeit den wech- ſeligen Traum vergangener Zeiten: Bilder von Schönheit und Majefät ſteigen in ihm auf, ſeine Kinder ſtürmen ihre Niefenleier gegen die Wolken, nicht fürchtend Sturmesgewalt und Wildesſtrahl, noch haltend nicht in ſeinen grünen Räumen die arm-

kultivieren würden. Schon nach kurzer Zeit trugen sie sich mit einem großartigen Plane um. Sieben entwarfen den Grundriß für den Bau eines großen Klosters mit einer Kirche nach Muster der im spätgothischen Stile erbauten Kathariner Kirche in Köln. Welche ganz andere landschaftliche Schönheit würde die Insel Mönchenswerth bilden, welche wirtschaftlichen und kulturellen Folgen würden sich zeigen, wenn jener beabsichtigte Bau zur Ausführung gekommen wäre. Die Zahl der Mönche stieg auf 15. Aber zu den alten feindseligen Umständen: Eisgang und Ueberfluthungen traten neue Schwierigkeiten: Mispach's Krankheiten aller Art, häufige Diebereien der benachbarten Dorfbewohner. Viermal wurden ihnen sämtliche Vaugeräthschaften, selbst Material gestohlen. Dazu kamen die Belästigungen der in Niderich, besonders auf dem Wanheimerhohe (siehe *Wanheimerhohe*) einquartierten französischen Soldaten, welche die Patres eigenhändig immer wieder über den Rhein booten mußten, da sie keine Diener halten durften. Das alles machte ihnen das Leben auf der Insel unerträglich.¹⁾

Auf dem Gebiete der Landwirtschaft scheinen sie ihrer Zeit vorausgeschritten zu sein, da sie bereits ein Art Dreifachschäfer in Gebrauch hatten. Um ihr Bestium auf dem Werth zu vergrößern, wandten sie alle Mittel an. Der diesseitige Rheinarm sollte trocken gelegt werden; darum pflanzten sie fleißig Weiden an. Als man ihnen das verboten, klopften die klugen Mönche bald einen Ausweg. Sie zerschnitt die Weidenruten so, daß jedes Stück nur wenige Knospen hatte und säten diese dem Ufer entlang. Diese schlugen bald Wurzeln und bildeten neue Triebe und befestigten das Ufer. Wirklich trat nun eine Veränderung des Rheines ein. Während dieser 1784 noch schiffbar war, fand ihn Wiebeking* 1794 vollständig verlandet, so daß Mönchsmühl nurmehr aufgehört hatte, eine Insel zu sein.

Ueber den Besitz des trocknen gelegten Rheinarmes entspann sich ein Prozeß zwischen dem Inhaber des Pächhofes, jetzt Guttmacher, und den Mönchen. Das Gericht entschied zu Gunsten des Pächhofes, sodaß dieser im Besitz des Flußbettes blieb.

Die Genehmigung des Priorats auf der *Mir-
rider Insel* erfolgte durch den Kölner Erzbischof
Joseph Clemens am 28. Oktober 1701 durch den
Ordensgeneral der Abtei Eistau in der Erzdiözese
Gallon am 3. September desselben Jahres. Der
Stifter, Domherr Adam v. Daemen *) hatte dem

²⁾ Beiträge zum praktischen Wasserbau 1794. S. 9

²⁾ Domherr Adam v. Daemen wurde später Propst zum hl. Andreas in Köln, Dechant und Archidiacon zum Gunnerich, apostolischer Vikar im vereinigten Belgien, Präsident der kurfürstlichen Hofkammer, Amtmann zu Worringen, dann Erzbischof von Adrianopol.

mige Art des Menschens; Gether aller Art, das heu-
te vor der Kautz einer lärmvollen Welt in die seltsa-
men Gefilde unberührter Heimlichkeit entflohen, die
genießt wiederum des Waldes däterliche Schutz
und nimmt gern von den Gaben, die seine Feils ge-
deckte Tafel huldvoll beut; die Klänge des Hais-
schmettern durch die weiten Domeshallen, sie die
Kirch und Aeth, des Waldes lebte Gespielen, aus-
schreden lassen aus ihrer sanften Lagerstätte in moos-
igen Lager, in wilder Hatz gehts durch Wies und
Sumpf und Gageborn, wo in tiefsten Verborgenis-
sen ihr Freund und Schützer sie mit weichen, wohl-
ligem Arme deckt vor der suchenden, fläsenden
Heute; Kofferleute und gräßliche Mannen fahren
sich wild in die Haare des Hochwäldes wegen, und
widerhallt es im Tann von den Schlägen, dem
Stuchen, dem Raufen der streifenden Partner, Hei-
liger Gottesriede schwebt über Wald und Flur und
Wiesental und hülst sein Träumen mit frommer
Ehen. Silbernen Tropfen gleich fallen in die
traute Ruh der Waldednsamkeit die Glodenschläge
der abtheiligen Kirche — aber Welt und Zeit hin-
aus ruft die eberne Stimme des ewigen, göttli-
chen Herrn zur Unacht; zu herzuinjir Verehrung seine
Acreathen all in Pflanze, Gether und Mensch,

Der Mensch, auf der Suche nach Neuland, drang vom Osten her, von der alten Römerstraße Colonia-Rövestum aus allmählich rordend vor, bis das Sumpfgelände Einhalt gebot. Schon in alter Zeit fanden sich am Rande des Gohr bereits angesehene Herrenhöfe, die sich aus kleinen Rodungen heraus entwickelt hatten, so Anstef, Dadenbroich und Delhoven. Auch an der Stätte des Klosters lag ein solcher Herrenhof (curtis dominica), auch Hofhof oder Sala geheißen. Wann und unter welchen Umständen das Gut dort erwuchs, ist gesehichtlich in Dunkel gehüllt. Tatsache ist doch ein Graf Hugo von Speinhem um das Jahr 1100 als Graf dieses Fronhofes Erwähnung findet. Als Domdechant von Köln vereinte er den Hof mit gesamtcm Eigcnbesitz 1130 am 25. Mai der glorreichen Jungfrau Maria und der heiligen Maria Magdalena, damit er für seine Eltern und sich Vergebung der Sünden erlange; so wurde der weltliche Ritterhof in ein fröliches Gut umgewandelt. Auf Veranlassung des derzeitigen Kölner Erzbischofs übertrug er die Stiftung dem erst jüngst gegründeten Orden der Prämonstratenser, in dessen Besitz sie geblieben ist bis zur Säkularisation in der napoleonischen Zeit. Mit der Besitzübertragung an die Prämonstratenser beginnt für das Rittergut eine neue Ära, eine Zeit gegenwärtiger Arbeit für die Kultur und die umwohnenden Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

war den oben geschilderten unerträglichen Zuständen der 15 Mönche ein Ende zu machen, wandte sich der Prior im Jahre 1707 an den Regenten des gegenüberliegenden Herzogtums Berg, an Kurfürst Johann Wilhelm mit der Bitte, ihnen rechtschleunig einen Platz zu einer neuen Ansiedlung zu überlassen. Das gelang. Sie erhielten als Geschenk das Bruch, das sich in der Aäffelsiedlung und halb des Grafenberges von der Zoppenbrücke bis zum Wendorfer-Wiesen hinzog. Hier gründeten sie ihr neues Heim.

Von G. Höfcher.

In diesen Wäldern hauchten noch im 19. Jahrhundert Wölfe, die um das Jahr 1800 so dreist geworden waren, daß sie am hellen Tage in die Weidegelande der Dörfer eindringen und Rinder zerissen. Eine an der Wolfseiche auf der Tiefenbacherstraße angebrachte Tafel verkündet, daß im Soonwald am 3. März 1851 der letzte Wolf erlegt worden sei.

begreift wird das Gebiet von der Mosel, dem Rheine, der Nahe und der Saar; es bildet ein von Südwest nach Ost gerichtetes schiefhörniges Parallelogramm, dessen längere Seite über 100 Kilometer mißt. Im Westen und Süden dieser 400 Kilometer hohen Tafellandschaft steigen bewaldete Quarz- und Gneisgründen auf, der Hochwald im Südwesten bildet den höchsten Berg der Rheinprovinz, dem 1018 Meter hohen Erbeskopf, der sich hieran anschlie-

Von A. Schauf, Düren.

gehören

Wir lesen in der Fabel von der Grille und haben vernommen, „was das Geinigen an Geld erzögelt“ auf dem Dorf aber, wo die Grille tollfässig zirkelt, kennt man sie als „Zitternähse“ oder als „Wurmhuß“, d. h. Vieermuß, so genannt wegen der Eintönigkeit d. Musik. Die Gideghe heißt hier „Vierßög“, d. h. die Weidigkeit des flinken Tiergases hat zu der Nebenart geführt: „Er stolt wie ein Vierßög“, noch in meiner Jugend, wurde der Blutege von der Weizten in der Feinsinn angewandt, und ich selbst habe mit meinen Schulfameraden im Heidemare zu Rath gestanden und „de Engäßer“ gefangen. Wir brachten sie dem Vpöthzer zur Stadt, der sie genau prüfte, ehe er uns für die Tagesarbeit einige Weining schenkte. Wir unterfchiede die richtigen Mütgel aber nach den farbenprächtigen Zeichnungen auf dem Rücken, so sicher wie der treitßige Vpöthzer und konnten immer, daß wir die falschen, die schwarzen „Riedßög“, „Kraße“ und „Rißföpp“, in Adren hörte ich auch „Höppeltrösch“. Geförcht war bei uns Kindern der „Leerdösch“, der sich beim Schwafzen des Getreides zu Hunderten im „Korrelaten“ fand und der als Schwurm trotz der Jange recht harmlos ist. Zu den Insekten, die das Dorfsind frühzeitig fennen lernt, gehören die Ameisen. Hat es an sonnigen Tagen an der Beschäftigung beliebt und Hüßeln und Wackeln getragen, dann schißt es hoch die lästige Wüwe der gelben Ameise, und wenn es hüßelsteigend zur Mutter kommt, so hört es, daß es sich in die „Wierameise“ (Bergameise?) gefest hatte; die großen Waldameisen, die im trabbeligen Gausen bewundert, werden „Gefameise“ genannt. „De Gummel“ Gummel, regt zu stinner Beobachtung an

Heimat, Heimat!

Stämme schlug ich mit meinem Vater.
Ein Aeneid unter Aeneiden dastehend
Scharrt ich mit eisernem Rechen
Ich die Heumagd begann.
Weeren sammelt ich sommers,
Die Herde weidend,
Mit den Edelstein der Berge.
Gen Abend, ruhend auf grauem Gestein,
Aushielten wir
Dem Biss der Geier,
Unendlich einsam.

Mein dunkles Heil,
 Alle Arbeit ist mir bekannt,
 Alle Wege des Wildes,
 Pfad und Zug der Wästen und Winde
 Und vieler Sterne Geleucht
 Im nächtlichen Himmel.
 Freund sind mir die Rösse der Au,
 Jeter der Weiden und Älmen,
 Als Wasserfalls Sturz und Geraus,
 Eierlich Kaufen der Wäse
 Des Birnbaums blauchswarze Tracht
 Erwacht meine Seele seit Jugendtag.

*) Dem Sammelbuch junger Dichtung „Rückkehr nach
plid.“ herausgegeben von Dr. Martin Rodenbach
Verlag Fredebeul und Roenen, (Effen) entnommen.

nde, nach Nordwesten streichende Idarwald mit
höchsten Erhebungen: Zwei Steine und Idar-
f (745 Meter) und der südöstlich sich erstreckende
onwald mit dem 644 Meter hohen Schan-
kopf. Die Scheidung in Hunsrück, Hoch-, Idar-
Eonwald hat sich in letzter Zeit so scharf aus-
bildet, daß man neuerdings unter der Bezeich-
nung Hunsrück nur den nordöstlichen Teil des Ge-
bietes versteht.

führt durch große schöne Waldgebiete zieht das
 aber noch durch landschaftliche Reize seine
 cher an. Besonders sind in den wasserreichen
 eine ganze Anzahl tiefen in den wasserreichen
 Täler von größter Schönheit, die sich nach
 Rhein, der Rabe oder der Mosel hin öffnen
 auch hochgelegene Orte präsentieren sich
 vorteilhaft, wie das Ruinegeschloß des
 Samern, der Hauptort des Gunsdrich, die Kreu-
 zensteinen, der wichtigste Hauptmann des Gunsdrich,
 ein Denkmal an den Gunsdrichsberger Kott-
 wägen, die Stadt Stierberg am Saale, die
 Xier und einer zweiten von der mittleren
 zu unteren Mosel, die ein sehr schönes Stad-
 torgabst, ebenso wie Hernekeißel, der
 berg nach dem mährisch gelegenen Käu-
 passiert man allendorf und die mit
 geschmückten Trümmern einer spontaneität
 geschmückten Stadt Will von 250 Ein-

iponheimischen Grafen, deren Ursprung bis
abre 1000 zurückgeführt wird, beherrschen
unmittelbar das Hungerbürgertum, das im 16.
undert nach dem Herrschaftsanfang cujus
regis religio fortgelehrt Religionsänderun-
gen. In den Trümmern ihrer Stannburg
mit der Kreuznachter Kleinbahn erreicht
n Denkmal für den Metzger Michel mort

der Beje, die Biemen; dagegen ist Vorſicht
vor „da Gœnſcht“, der Gorniffe. Der
telling wird unterſchieden vom „ſtoller“.
Vom Angerier hat noch zu nennen die
ſelbſt, die ſelbſt, die ſelbſt die Krenzſtiller
Einige Vereidigung, die ſelbſt die Krenzſtiller
das iſt, das iſt in der Nachſichtigkeit ſo berüchtigt
unter den Tieren einmal in der Vereidigung
gaben, um den Tieren einmal in der Vereidigung
ne Schäge und kein Leben verteidigt. Weil er
flaute Getreide in den woffgeproſſenen Boden
seinem Bau trägt, heißt die Nebensart:
e wie eine ſtoewol“. Schade, daß auch nügen
als ſchädlich verſchieden ſind und darum verſchieden
zu ihnen gehört leider „da Noſthäbel“,
toun“, wohl der allſtärkſte Inſektenkrieger

theinisch kauft die Bäuerin: Rißche, Rißche
 die, Kippel und dann kommen die Söhner
 der herbei, und unter ihnen fest stolz der
 der Sohn. Ob ihn unter den Rißchen
 heranziehen? Die Bäuerin hätte Rißchen
 der Rißchen, „Müßchen“, wie sie sagt; denn der
 der Rißchen hat aus dem Hofe jenseit eine An-
 der, geräus. Das kleine Rißchen dort ist der
 der „Hohnbach“. Diesen Namen erhält
 n, das als letztes aus dem El Gipsfließ. Die
 dieses Wanders aus dem Leben ist nicht ausge-
 ritt, heißt für den Fluss nach dem letzten
 der Hohnbach, nur für den ersten Tag. Das
 der 25 Jahren in Schür. Vor 6 Uhr morgens
 Schlichter zu ihren Fabrik-Arbeitsstätten nach
 r, Rißchen und Dären, und weil bei Win-
 nung etwas die Kinder noch schlafen, hörte man
 der Straße laut rufen: „Hohnbach-fat-fat-fat-
 fat-fat!“ Bald darauf fiel ein zweiter Kufer
 der, vierter und schließlich gaderete es auf der
 in der Dorfstraße: „Hohnbach-fat-fat-fat!“
 der, und als die Großen aus dem Dorfe
 da fingen die Kinder an dem Wege zu
 rufen denselben Gesang an. Ich habe
 diesen Gesang nur an diesem Tage gehört.
 Orten heißt der letzte aus fäuler Thomas
 mit den „Müßchen“, das sind junge Ent-

Und wehenden Samen der Weide,
Räucherndes Herbstlaub jagend,
Dem huschenden Schneehuhn gestellt —
Tage, Monde und Jahre.

Lob schwebt und Leben, Wiege und Sarg.
Liebe der Girtin zieht, Silbergewölk,
Und des Mädchens Klage,
Wie des Gewölks Klage,
Von heißer Kugel durchbohrt;
Stampfen der Rehe und der Hindin Huch,
Verdrängt vom steigenden Hirsch
In der Juninacht.

Talwärts trägt man uns all,
 Die wir uns gekümmelt durch das Gebirg.
 Auf der Berggipfel rollend Geftein
 Auf dem Grat stühnend Blig.
 Oder am Ueberhang der Lawine Gestrach,
 In der Erde Lirkaft,
 Zuruckfordernd Wart der Knochen
 In mühevoller Arbeit —
 Uns hintert zum Tod,
 Der taufendgeftaltig
 Uns, ein Spielgeifle, umtanzt —
 Wir fchweigen und arbn.

in des Kirchhofs Mauer gereicht,
 Ägel an Ägel, Kisten und ruhn
 in Geschlechter.
 Aber sie ruht Gewimmel der Wolken,
 überhall des jungen Geschlechts,
 es aufgespröht ist wie ein Wald,
 hallend von Bächen und Winden.

n Kreuznach, der sich in der Schlacht von Sprent-
gen 1279 für seinen Landesvater, den Großen
hann geopfert hat.
In Bürgerk.

derlich wirkenden Reste noch beweisen, keinen Zweifel. Außer den schon genannten waren da im Umkreise die prächtige Burg Gemünde, im hiesigen Wäldchen die wunderballe Schmittenburg, Burg Koppentstein und noch hochgelegene wunderballe Wäldlandschaften und entfernte Täler sieht man von den Bergfrieden her-

schlich im Wald versteckt wie die Chamisso-
fliege im Glas ist die Frauenzunft in der
gleicherzeitige Knechtszeit. Sie hat auch
die gleichen trübseligen Gefühle. Zwischen dem
Lied der Frauenzunft und dem Lied der
Knechtszeit war ein Zerwürfnis zu Trarbach an der
Festung, aber sie mußte den Jörn des Erz-
zuges bringen. Bei einer Wochentzeit von Trar-
bach sperrte sie die Wochentzeit von Trar-
bach eine Kette und ließ sich für Trarbach
ein Gefängnis von elftaufenden Gefangenen
in, mit dem sie die Frauenzunft Kette aus-
kam sie schlecht. Von dem päpstlichen Bann
ist sie erst bereit, nachdem sie den hohen
Jörn in schlechter Kleidung an einem hohen
Jörn bei Trarbach mit einer vierpfündigen Bren-
nkerze in der Kirche geopfert hatte. Und
dann mußten in der Trarbach vom
brennenden Herzen ziehen und die Schuld
für die verurteilten Mense heben.

Als selbständige Republik von Oldenburg wollte. Als das Reich die

von den Weiber. Bei herannahendem schlechten
schreit auf Weierhof der „Puhstn“ oder P. an.
„Alder machst Leute“. Wenn er sich bläst
nach Schlaf, d. h. die schönen buntschillernden
hebern im Kleeje freizit, dann folgen ihm ebenfo
und bewundernde Mide wie dem gepuften,
schäbchen, das ebenfalls den Namen „Puhstn“
wohl „Puhstn“ richtig wäre. Und welcher
unter vorüber gehen, ohne der L u t h d h n mit
Luth gereizt zu haben? Er wird „Kengles“
von den roten Kestmähären, die ihm beim
zug aus der Kasse herausgetreten und „Ploha“

aus der Bauer auch seinen Viehbestand be-
steht den Schweinefist. Hier sind junge
Ferkel angekommen, ganz allerlei Größe,
auf den Kopf: Rüschke, Rüschke! herbei-
kommen. Die sind schon alle besetzt, die
den alten die Käufer einen Vorzug haben
und ein fettes Schwein, so geben
auch mit einem „Zeig“, aufstehen, d. i. ein
fettes Sau. Das alte Mutter Schwein
versteht und der Eber wird „Wär“
geheißen, die Sau freuchen sich der besonderen für-
sorglichen Aufsicht. Der Schweine-
weibchen auch die kleinen Schweinehüter, wie:
Sonnigell, Seuchon, dergele Sau usw. In
jeden gibt's so viele Bezeichnungen nicht.
Jeden die Namen „Ferkel“ für Mutter
„Bauer“ für Jungvieh, zwischen Rath
stehend. Ein schweres Kalk von besonderem
Doppelpender, erhält den Namen
und wird feurer heisst.

den lieben Vätern. Gerne sieht man im Kranke kommen, „die Kränneten“, et sich das erste „Herzlotschöpfke“, das verschicken, dem Kinde ab die Hand. Im mer der Begegnung, die Gramschäde, ist; aber „die Mensch“ freßt die Kirschen all ihren Thun „die Spröche, die Stare, die Beberren, haben die Miete, die Schwaarz-rol, Rosen, gelobt. Die Goldmahl“ heißt rol. Besser gelitten ist „das Wompfer“, ist, weil er die Bäume von Ungezieser ist, die „Geheltheit“, die Goldmaler

verlangte, kam ein Vertrag mit Kreußen zustande, wonach Bielefeld dem Oberpräsidenten Koblenz überlassen wurde. In diesem Gebiet ist die Aegastschleier bei Jadar und Oberstein zu den wichtigsten Orten. In diesem Gebiet ist die Aegastschleier eine bedeutende Industrie, die sich auf das Gebiet erstreckt. Seit langem sind aber die Fundstätten gänzlich erschöpft und das meiste des benötigten Materials kommt aus Brasilien. In diesem Gebiet etwa 500 Quadratkilometern wohnen etwa 43 000 Menschen.

Welche Literaturhistoriker nehmen an, daß der Gundersch teilweiser Schuplaß des Nibelungenliedes sei und der neueste gründliche Forscher auf diesem Gebiet, Arthur Diefenbach, der Ansicht, daß mehrere Stellen des Nibelungenliedes hier ausgegangen sind. Der grimme Hagen von Burg Hunselstein soll Hunsel, der Waffengefährte und Kämmerer der burgundischen Könige gewesen haben; fälschlich von Hunsel, der Waffengefährte, läßt die Tradition einen König ermorden. Mit dem Namen Gundersch ist auch der beste Schiefer verbunden, der sich durch seine dünnspaltigen und tafelförmigen Ausbildung zur Dachbedeckung besonders eignet, ferner zu Tisch- und Stuhlbedeckungen, zu Platten für Elektrolytgefäße etc. Hauptverfälscher sind die Vimin Eusei-Verfahren und die Vimin Eusei-Verfahren. Die Vimin Eusei-Verfahren ist sehr im Gegensatz zu den Vimin Eusei-Verfahren.

In seinen Ausmaßen einzigartig überbeugt
 der Gurskind einen vorgeleglichen Steinbohl
 bekannt unter dem Namen Odenhäuser
 Ringwall. Er hat 1360 Meter Umfang, wogu
 doch ein Vorwall von 880 Meter Umfang kommt,
 was eine Fläche von 19 Hektar umschließt. In
 des Hüftengemüches sind Treppen gebildet, sonst
 wäre es garnicht zu steigen.
 So ist der Gurskind voll von Mehrwertigkei
 ten und Schönheiten, die wohl einen regeren Beu
 der Naturfreunde rechtfertigen, als er bisher ge
 liden hat.

Anmerkung: In Köln findet gegenwärtig besonders dafür begünstigt reipvolles Rahmen der Ausstellungslagen statt, in der über 100 rheinische Städte, Kreise und große Gemahterverbände des Fernmalzuges und Gemahtzugs, der Eisenbahn, der Schifffahrt und Eigenart der rheinischen Landschaften und Musikwissenschaft, eine Ausstellungsanstaltung und ganz die das Vorkommen verbunden. Die Ausstellungsanstaltung Deutschlands wiedergibt, ist wohl die größte der Welt, die bisher veranstaltet wurde. Der Auftrag der Ausstellung reich vertreten ist.

Spring

Die Phasen des Lebens sind verschieden
 wie Berge sind und wie der Fäler Grenzen.
 Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
 mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.
 Friedrich Hölderlin

Sonst wenig affen

Halt du gut Maß, trinc mit zu jeh,
Dan mancher starb darum desto eh.

(1677)

Dein Geblüts-Geist zu erfrischen,
Magst den Wein mit Wasser mischen.
Iß Salat, weyd gewürkte Speiß,
Auch die Artzney mit allem Fleiß.

(1726)

der Thierwelt gefunden, wie im letzten Winter, umge auf der Landstraße lagen. Durch seine Gabe, den Märgen ist der Zaunkönig, der der Landeute aber behauptet „et Stüvelenche“, d. i. die Gerge. Und doch bedeutet es weniger als eine Schneidelei, wenn aber ein geistlich wird: „Das ist och e Stüvelenche!“ denn die Krähe vertilgt den „Mär“, d. i. Gering, der so ungeheuren Schaden anrichten; dagegen möchte er im Gerste, die Krosche; denn dann richten sie an Varnen und auf den großen Schaden an. Die Nebelkrähe, in unserer Gegend erscheint, heißt hier „Gerbst“, heimlich wirkt der Ruf des „Varnen“, e k a u g e n s, das aufsuchen soll, das bald in der Nachbarschaft zu erwarten ist. Aber das Kränzen schreit, wenn es nachts Lichtschein urch es angelodt wird. Nun breunt aber nachts durchweg nur im Schlagen aus eines Schwer-Schrei des Vogels und Teufels folgen dann nacheinander, ohne daß es sich um Ursache und handelt. Baldobere Wassergeraden sind in der Gegend selten; in meiner Heimat lernte ich Anweisung auf dem „Weidenauer“ und auf dem „nur das „Wischschöche“ kennen, das aber Wasserhuhn, das kein Nest in zwischen die Vinken hat, und welches Kind das „Aermärdchen“, die Wasserfelle der und auch den Namen „Wipptzerchen“ gegeben über erzählt die Gegend folgendes: Beim Tode des trauerte die ganze Natur. Die Natur höchstlich verloren und lagte hin und traurig. Nur die Wasserfelle konnte nicht ruhig hüpfte und tanzte hin und her und hörte in der Natur. Dazur wurde sie bestraft, und zeit der Zeit keine Ruhe mehr, sondern muß längeln an Bach oder über die Ackerhöfen mit dem langen Schwanz wippen, und so wippen den Namen „Wipptzerchen“, und hat die Kinder, die nicht ruhig sitzen können; heißen die Kinder und Wipptzerchen, die

11-11-89

۱۱

Die „Herz
und Seelen
E
Na
Gernf

Mr. 16

Die

WIB.
Der Eröffn
Downingst
Das Ausw
ie Journ
beantwete d
as Gebäu
apanischen
riechischen
awischen
nd Syma
stabe. He
rührt. D

W.B. 2
ungsanspr
er Lebern
urden Fr
e Organi
eneral
aurice G
rörterung
ge jeder
n 6¼ U
e heutige
W.B. 2
ung der
lt: Die
tfeisenförm
chts von
lgischen, t
merikanis
zwischen
vertretern

W. B. S.
 rausgegeben
 r Rede Ma
 r u. a. fol
 Die Nacht
 wesen, und
 ht immer
 t uns mel
 che Prok
 d, und un

schwierig
standen er
diese Fr
nen. Der
ndigung
mmigkeit
f, ihn unb
haben be
ht die ern
dern die a
tter bei de
e. Der Sa
seiner Ma
schverständi
anzes ge
cht versf
ändern,
schiedenheit
en. Der
st nur

er mußte
 fassen unfr
 gen - schaffe
 in diesen Ve
 die wir
 mit Deutsc
 mens, daß
 gern gege
 eine sehr
 wändige
 wieweilteit
 Ausschuß
 rtisch aft
 ngen ge
 rtl. Wir
 ngen als di
 teilstellen
 mit ein
 l verantwo
 egenheit.
 gältige Lö
 uns erst d
 t zur Durc
 Ihnen für
 Wersch
 teile ich
 einen Anek
 Nach einer
 rung des A
 der Erste
 Die Sechse